Wilhelm Schmidt-Biggemann

Topica universalis

Meiner · BoD

Wilhelm Schmidt-Biggemann

TOPICA UNIVERSALIS

Eine Modellgeschichte humanistischer und barocker Wissenschaft

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod.

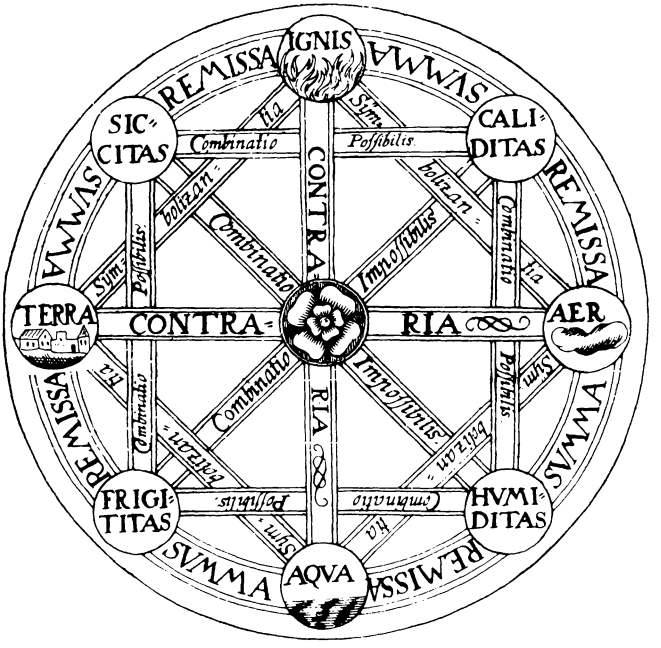
Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über ‹http://portal.dnb.de› abrufbar.
ISBN: 978-3-7873-0568-1
ISBN eBook: 978-3-7873-2887-1

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1983. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.
www.meiner.de

PARADEIGMATA 1

Die Reihe „Paradeigmata“ präsentiert historisch-systematisch fundierte Abhandlungen, Studien und Werke, die belegen, daß sich aus der strengen, geschichtsbewußten Anknüpfung an die philosophische Tradition innovative Modelle philosophischer Erkenntnis gewinnen lassen. Jede der in dieser Reihe veröffentlichten Arbeiten zeichnet sich dadurch aus, in inhaltlicher oder methodischer Hinsicht Modi philosophischen Denkens neu zu fassen, an neuen Thematiken zu erproben oder neu zu begründen.



Titelvignette von Leibniz' Dissertatio de arte combinatoria

Für Sabine Solf

INHALT

Vorbemerkung XI

Einleitung XIII

ERSTES KAPITEL. Die Basis: Humanistische Leitbegriffe 1

I. Agricolas dialektische Inventionen 3

1. Rhetorik und Logik 4
2. Die kategoriale Gleichschaltung in der Topik 6
3. Invention als Ziel der Topik 9
4. Die Einzelheit und die Empirie 11

II. Loci 15

1. Die Rhetorisierung der Loci 15
2. Sinnspruch, Beispiel, Enthymem 17
3. Loci communes 19

III. Historie 21

1. Invention und Historie 21
2. Historie und Wissenschaften 23
3. Die Verschränkung von Epistemologie und Psychologie: Historia naturae (26) – Historia sapientiae (27) – Historia litteraria (28) 25
4. Ordo und signatura rerum 29

IV. Methode und System. Ramistische Wissenschaft 31

1. Wissensordnungen. Der Weg zum Ramismus 31
2. Ramus: Die Einführung der Methode 39
3. System 49
4. Ramistische Facetten: Kompetenzbereiche von Methode 52
5. Topica universalis 59

ZWEITES KAPITEL. Aristoteliker und Ramisten; am Ende utopisch 67

I. Zabarella: Methodenänderung und Metaphysik 68

1. Bereichsmethoden 71
2. Psychologie, Methoden, Wissenschaften und Künste im Verbund 77

II. Metaphysik, Methode, Historie 81

1. Das System und die Einheit der Wissenschaften: Clemens Timpler 81
2. Historie und System: Bartholomäus Keckermann 89

3. Historie, Loci communes, Wissenschaft 94
4. Die Wissenschaften und die Philosophie 96

III. Das ganze Feld des Wissens. Topik und Enzyklopädie bei Johann Heinrich Alsted 100
1. Leben und Lehre, ein akademischer Zusammenhang 101
2. Die Basis der Disziplinen 105
3. Lullismus: Die Grundlage der Wissenschaften lexikalisch ... 107
4. Mnemonik als psychologische Fundamentalkunst 113
5. Philosophie, Enzyklopädie und Memoria 119
6. Die Philosophische Enzyklopädie von 1620 125
7. Die Enzyklopädie von 1630 131

IV. Pansophie und Pädagogik. Comenius' utopische Enzyklopädik .. 139
1. Pansophie und teilhabende Erkenntnis 141
2. De rerum humanarum emendatione consultatio catholica .. 146
3. Pansophie und Didaktik 150

DRITTES, lullistisches Kapitel 155

I. Idea brevissima Lulliana 156
1. Lullismus als Philosophia perennis 156
2. Alphabet und Inventionsfiguren: Einführung in Lullistische Argumente, erster Teil 161
3. Lullistische Inventionen humanistischer und barocker Lullisten 165
4. Kombinationsfiguren: Einführung in Lullistische Argumente, zweiter Teil 171
5. Phantastische Dispositionen. An der Nahtstelle von Lullismus und Ramismus 175

II. An der inneren Grenze universaler Topik: Athanasius Kircher .. 176
1. Universale Lexikalik 176
2. Kombinatorik und Enzyklopädie 179

III. Leibniz: Ein offener Ausgang 186
1. Loci communes der Leibnizschen Scientia Generalis 186
2. Charakteristik 189
3. Kombinatorik 196
4. Enzyklopädische Fundierungsprobleme: Weisheit und Historie 202
5. Ein Modellkonflikt: Disposition und Kombinatorik 208

VIERTES KAPITEL. Natur und Utopie. Grenzen der Polyhistorie 212

I. Bacons doppeldeutige Wissenschaft 214
1. Natur 215
2. Das psychologische Inventar und das wissenschaftliche Feld . 219

II. Modellwechsel: Selbsterhaltung, Campanellas Naturwissenschaft 225
1. Natürliche Selbsterhaltung ... 226
2. Selbsterhaltung und Moral ... 231
3. Philosophia rationalis sive naturalis ... 234
III. Utopia ... 238

FÜNFTES, eklektisches Kapitel ... 249
1. Die Umdeutung des Judiciums ... 249
2. Die Neubestimmung von Judicium ... 251
I. Enzyklopädischer Eklektizismus: Gerhard Johannes Vossius ... 255
1. Logik und Rhetorik ... 259
2. Philosophie, am Ende Kritik ... 261
II. Loci communes als Polyhistorie: Daniel Georg Morhof ... 265
1. Eklektisch-rhetorische Psychologie ... 266
2. Historie, ein homogener Vorrat ... 267
3. Stoffhäufung als pädagogischer Prozeß: Die Gliederung des „Polyhistor" ... 268
III. Kritischer Eklektizismus: Christian Thomasius ... 272
1. Die Praxisorientierung der Wissenschaft ... 275
2. Logik, empirisch und historisch ... 282
3. Logik, pädagogisch-hermeneutisch ... 285
4. Absorptionen: Schwundstufen von Polyhistorie ... 288

SCHLUSSKAPITEL. Modellwechsel zur Erkenntnis und ästhetisches Ende . 293
1. Die Umwandlung des Methodenbegriffs: Descartes ... 293
2. Die Disqualifizierung der Historie: Wolff ... 297
3. Ästhetisches Ende: Alexander Gottlieb Baumgarten ... 299

Bibliographie ... 305

Personenregister ... 321

Begriffsregister ... 325

Druckermarke von Alsteds Schwiegervater Corvinus in Herborn. – Man nehme die Geschichte von dem Raben des Elias (I Könige 17, 3–6) und vermische sie mit der „Vorbemerkung" dieses Buchs. Appareat sensus!

VORBEMERKUNG

Diese Arbeit wurde im Mai 1981 vom Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften I der Freien Universität Berlin als Habilitationsschrift angenommen. Ein solches Buch über humanistische und barocke Wissenschaft, vornehmlich aus alten Büchern gezogen, kann man nur in alten Bibliotheken versuchen. Es wäre nicht zustande gekommen ohne die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel; das zeigt das Literaturverzeichnis: OMNIA EX VNO. Nahezu alle benutzten alten Drucke stammen aus diesem Fundus. So habe ich mich bei dieser Forschungsinstitution zu bedanken, an der ich fünf Jahre lang gearbeitet habe – und dieser Dank ist mehr als Pflicht. Mein Dank gilt deshalb Paul Raabe, dem Direktor, dem mit Energie und Großzügigkeit die Erschließung dieser Bibliothek gelang. Davon habe ich gezehrt. Zu danken habe ich den Mitarbeitern der Bibliothek, besonders meinen ehemaligen Kolleginnen Ingrid Nutz und Regine Zimpel. Vor allem weiß ich mich der Leiterin des Forschungsprogramms, Sabine Solf, dankbar verpflichtet. Sie hat mit institutioneller Umsicht dafür gesorgt, daß ich in der angespannten organisatorischen Aufbauphase der Herzog August Bibliothek zur Forschungs- und Studienstätte den Rücken freibehielt für die Arbeit mit den Beständen, die ich mit zu verwalten hatte. Ich habe ihr deshalb das Buch gewidmet. Mein Dank gilt schließlich der Deutschen Forschungsgemeinschaft, deren Unterstützung den Druck dieses Buches möglich machte.

EINLEITUNG

Zusammensetzungen mit „universal" lassen sich von Grenzen her nicht bestimmen. In Argumentationszusammenhängen, die die Geschichte von Wissenschaften, gar von Universalwissenschaften bestimmen wollen, kann man auf die Benennung ganz umfassender, „enzyklopädischer" Zusammenhänge aber nicht ganz verzichten. Diese Situation, mit nicht definierbaren, aber nötigen Termini arbeiten zu müssen, hat Konsequenzen einmal für die Terminologie selbst, zum anderen für die Beschreibung der Zusammenhänge, die diese Terminologie fassen soll. Wenn sich Universalwissenschaften schlecht definieren lassen, dann gibt dieser Befund die Lizenz dafür, ein Sprachfeld mit terminologischer Breite anzuerkennen, in dem stets nur von innen her – denn über Universalität kommt man nicht hinaus – benannt wird. Der fragliche Bereich heißt dann nach antiker rhetorischer Tradition Enzyklopädie[1], nach antiker philologischer Tradition Polyhistorie[2], selten Polymathie[3]. „Scientia universalis" erscheint ebenso wie „Mathesis universalis" – das hat Symptomcharakter – erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts[4].

Beschreibungen, die „universal" im Titel haben, implizieren auf eine ihnen eigentümliche Weise den Anspruch, alles zu umfassen und damit den sicheren Rahmen möglicher Veränderungen zu liefern. Dieser ihr Anspruch bedeutet zugleich, daß sie selbst Kriterien und Inhalte ihrer Universalität zusammenstellen müssen, anderenfalls wäre ihre Universalität von etwas anderem abhängig und erfüllte den Begriff universal nicht. Deshalb ist es alles andere als zufällig, daß gleichzeitig mit der Zusammenstellung universalwissenschaftlicher Ansprüche, Kriterien und Kenntnisse der Begriff „Systema" entstand[5], ein Begriff, der „Zusammenstellung" bis in die Metapher hinein zunächst als Ortsbestimmung faßte, als Topica universalis.

Abhängig von wissenschaftlichen Vorentscheidungen, schwanken die Benennungen der Universalwissenschaft; im Anspruch, universal, umfassend zu sein, den Bereich ihrer Kompetenz ein für allemal abgesteckt zu haben, sind sie sich einig. Und gerade dieser Anspruch macht sie partikulär: Denn ihre Universalität unterliegt trotz ihres Anspruchs der historischen Veränderung;

[1] Vgl. vor allem: Quintilian, Institutiones oratoriae I, 1, 2.

[2] Der bekannteste Titel ist der spätantike „Polyhistor" des Kompilators Solinus.

[3] Johannes Wower: De Polymathia tractatio. Basel: Froben 1603; Polymathia ist griechisch gut belegt.

[4] R. Kauppi nennt als ersten Beleg für „Mathesis universalis" Adrianus Romanus mit seiner „Apologia pro Archimede" 1597 (Artikel Mathesis universalis im HWP), Scientia universalis kenne ich zuerst bei Leonardo Fioranti: Dello speccio di scientia universale, 2. Aufl., Venedig 1603. Spätestens seit Kircher und Leibniz ist der Terminus „Scientia universalis" allgemein.

[5] Vgl. Erstes Kapitel, Abschnitt IV: Methode und System.